

Königsberg, 21. März 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

Herzlich geliebtester Freund,

Ich bin gestern bey HE. Hofrath von Baumann gewesen, zweymal, es war  
 aber unmöglich anzukommen, weil Ihre Excell. des HE. Feldmarschalls zu  
 Schloße speisten; heute frühe wieder vergebens. Es wird schwer seyn  
 anzukommen während des letzteren Aufenthalts. Ich habe mir Mühe genung  
 gegeben den jungen B. zu sprechen, er hat Charmois versprechen laßen mich  
 sogl. zu besuchen, auch im Schloßkeller sein Wort gegeben. Bey dem ersteren  
 kommt er nicht mehr, und bin bisher nicht im stande gewesen ihn aufzufinden.  
 So viel können Sie glauben, daß mir unendl. viel gelegen ihn selbst zu sehen  
 – und mich nach seinen Umständen zu erkundigen. Ich habe gehört, daß er vor  
 einigen Wochen auf der Wache geseßen und alle seine Zeit an öffentl. Oertern  
 zubringen soll. Man hat ihn mir allenthalben als einen gewaltigen  
 Windbeutel beschrieben. Relata refero. Er hat durch einen Irrthum seinen Bruder  
 Christoph gewaltig beweinet, weil er die Nachricht von des jungen Schwartzen  
 Tode auf den ersteren misverstanden. Dieser Umstand von seiner Zärtlichkeit  
 macht mir noch einige Hofnung, da ich weiß daß dieser Bruder ihn gleichfalls  
 vorzügl. geliebt. Md<sup>me</sup> Weßel erzählte mir, daß ihr Sohn wo ich nicht irre,  
 ihm die Nacht durch Gesellschaft leisten müßen, wo er nicht zu trösten  
 gewesen. Diese Frau, die sich noch bey HE. von Charmois aufhält, hat mir  
 gleichfalls auf das dringendste eine Commission aufgetragen, worinn ich ihr  
 versprochen mich an Sie zu wenden, ob es nicht möglich eine Stelle für ihren  
 Sohn in einem dortigen Laden zu finden oder in Petersb. ihn zu einem  
 Kaufmann zu recommendiren. Ich ersuche Sie, Geliebtester Freund, daher sich alle  
 Mühe zu geben und HE. Berens mit zu Hülfe zu nehmen – an Goth. mag  
 nicht denken in dieser Angelegenheit – ob dies mögl. ist dort oder in Petersb.  
 auszuwirken. Laßen Sie sich doch diese Sache empfohlen seyn; weil man mir  
 die Ohren darüber so voll gewinselt und gepinselt. Der ehrl. Mann liegt mit  
 der Schwiegermutter im argen Proceß, weil sie kein Geld herausgeben will –  
 er hat seinen guten Freunden sagt D. Funk auf Leib und Seele zugeschworen,  
 daß er wie ein vernünftiger Mann heyrathete. Man ist ein Narr solche Leute  
 zu beklagen und ein Unmensch sie nicht zu beklagen. à Dieu hierüber.

Sie sehen, liebster Freund, warum ich heute noch nicht an die HERren Berens  
 schreiben kann; weil ich noch nichts in Ansehung Ihres Bruders Ihnen  
 melden kann, deßen Schicksal mir sehr zu Herzen geht. Ich werde nicht eher  
 schreiben, als biß ich Ihnen einige Genugthuung über seine Umstände geben  
 kann. Für Ihre Einleitung in seinem Briefe bin Ihnen sehr verbunden. Was  
 Sie Heftigkeit in unsers Freundes Zuschriften nennen, kenne ich nicht. Ich  
 sehe alles als eine Wirkung seiner Freundschaft an, und diese als ein

Geschenk so wohl als Prüfung Gottes. Er droht oder verspricht mir, mich nicht aus dem Gesichte zu verlieren; ich ihn und sein Haus auch gewiß nicht. Er soll sich aber um mich so wenig bekümmern, als ich um ihn. Ich gönne ihm seine Geschäfte; und Er soll mir meine Muße gönnen. Laß ihn Gott danken, daß er arbeiten kann; und ich bin ihm für die Ruhe, die er mir giebt eben so viel schuldig. Prahlen und triumphiren muß er nicht. Doch diesen Spruch versteht er eben so wenig mitten im Gewühl seiner Arbeiten, als Croesus unter seinen Reichthümern, was ein wahnsinniger Grieche zu ihm sagte.

Alle seine Briefe, die er mir geschrieben hat, und noch schreiben kann, selbst diejenigen, die er nicht imstande ist zu Papier zu bringen, habe ich schon gelesen und auswendig gewußt, ehe ich einen Schritt aus Engl. gesetzt. Also bedaure ich recht sehr die Nächte, die er darüber zugebracht; sie sind für mich verloren – für ihn selbst aber nicht. Sie werden ihm vergolten werden und er wird den Nutzen selbst davon einmal genießen können, den er mir jetzt zgedacht hat. Sein eigener Gewinn aber wird immer der meinige seyn.

Unser Freund ist ein guter Botanist, er versteht sich auf Blumen und Pflanzen. Seine Augen und Nase sind für das Feld gemacht – seine Decocte und Säfte sind herrlich in ihrer Art. Im mineralischen Reich aber ist er ein Fremdling und ein Chymist wird er niemals werden. Wozu man Stofe und Pfunde von den ersteren nöthig hat, das kann der letzte mit Granen und Qventchen von Mercur und Antimonium ausrichten. Wahrheiten sind Metalle die unter der Erde wachsen. Graben mag er nicht – das allein heist arbeiten, man mag es mit einem Pfluge oder Spaten thun, ohngeachtet diese Arbeit in nichts besteht als Wegräumen der Erde und Schwitzen des Antlitzes – daß ich mich nicht zu betteln schäme, kann ihm sein Herr Bruder sagen, weil ich aus politischen Gründen weiß daß 100 Bettler einem Staat ~~mehr~~ so viel Nutzen bringen, als 1 Pächter ihm Schaden verursacht. Warum die Marktschreyer und Springmeister und Opersänger so unverschämte Bettler, wie ich und meines gleichen, das liegt an der Unwissenheit und Geschmack. Mächtige Sultane haben Veziere nöthig, die noch mächtiger sind.

Ich schleudere meine Gedanken weg. Von Gebirg zu Gebirg sollte der Odenschreiber gehen, aber nicht der Briefsteller.

Unser Freund verlangt, ich soll alle seine Briefe nach dem Buchstaben nehmen. Was er mir vom Loch vorsagt, wo nicht Sonne nicht Mond scheint, und wohin er mich zu meiner Beßerung will setzen lassen – – wenn ich das auch nach dem Buchstaben nehmen soll: so wäre das alberner und kindischer von ihm gedacht und geschrieben, als mir je etwas in meinem ganzen Lebenslauf entfahren seyn mag. Lieber Herr Magister, wie heist folgende Figur in der Rhetoric: Um nicht Hunger zu sterben, hatten Sie die Bibel nöthig, um sich zu überwinden herzukommen. Soll das nicht ein hysteron proteron von einer Methathesis seyn. Hat er nicht schreiben wollen: Um nicht Hungers zu sterben, hätte ich nöthig gehabt wieder zurückzukommen, um mich zu überwinden aber die Bibel. Dies hat er in Gedanken gehabt – das ist auch wahr. Was er in

5 der Figur redet, aber noch wahrer, und ich laße es bey den Worten, so falsch  
des Autors Sinn gewesen seyn mag: daß meinen Hunger nichts anderes als  
dies Buch gestillt, daß ich es wie Johannes geschluckt, und die Süßigkeit und  
Bitterkeit deßelben geschmeckt habe – und daß ich mehr Ueberwindung zu  
meinem Entschluß nöthig gehabt, als ihm mein Lebenslauf sagt, ich ihm selbst  
10 niemals sagen kann und sagen werde. Das weiß derjenige beßer, der nicht nur  
Herzen sondern auch Nieren prüft – diese Absonderungsgefäße unserer natürl.  
Unreinigkeiten pp – beßer sage ich, als ich selbst und Er.

Ob meine Gedanken mit den Seinigen nicht beßer hätten einschlagen  
können ohne Verletzung meines Gewißens? Wenn das eine Aufgabe ist, so laß  
15 ihn einen Preiß darauf setzen, daß ich weiß, wie viel ich mit meiner Arbeit  
verdiene. Ich soll mich rechtfertigen – – das werde ich nicht, wenn ich es auch  
noch so gut könnte. Mit seinen Anklagen kommt er auch zu spät, und wird  
nichts damit für sich Selbst noch wieder mich ausrichten. Ein Geist zum  
Niederreißen, nicht zum Bauen; darin besteht der Ruhm eines Hume. Unser  
20 Niederreißen und Bauen – Alles hat seine Zeit, so eitel wie es ist.

Ein frommer Mensch ist also ein unbrauchbarer und undankbarer – weil  
ich es bin. Undankbarkeit wurde nur in Egypten wie ein Verbrechen bestraft;  
große Leute lassen ihre undankbare Clienten mit einem gedruckten Briefe  
jetzt laufen und bekümmern sich nicht um sie. Unbrauchbar; schrien die Glieder  
25 über den Magen. Wenn ich zu Journalen, Praenumerationswerken – und  
Handlungsbüchern unbrauchbar bin – wenn mich die Welt wie ihren  
Auskehricht ansieht; desto beßer für mich. Ohne die Mühe einer Martha das beste  
Theil!

Ich kann und will arbeiten – und habe gearbeitet – aber wie ein unnützer  
30 Knecht: am liebsten für meine Freunde und Wohlthäter – nicht wie ein Heyde  
und Zöllner – die haben ihren Lohn dahin: Ehre und Undank.

Wie lange ist Rom Babel gescholten worden und besteht noch – die starke  
Stadt! Sie hieß zu alten Zeiten Valentia und die Trojaner nannten sie in  
ihrer Sprache Roma. Publicum, Commercium, Familie! Willst du Hercules,  
35 Apollo oder Mercur heißen; sagte jener Bildhauer zu seinem Klotz.

Ich danke Ihnen für ihren Unterscheid zwischen Wollen, Geitzig wollen,  
und eine Sache mit den gehörigen Mitteln wollen. Unser Wille ist verderbt  
Seite 306 und unser Gewißen witzig, vernünftig, gelehrt, katholisch, lutherisch – Was  
geht mir also mein und anderer Gewißen an. Es heißt nicht: was nach dem  
Gewißen nicht ist; sondern was nicht aus dem Glauben kommt ist Sünde;  
und der Glaube ist nicht jedermanns Ding, sondern Gottes Werk.

5 Weil man das Vertrauen zu Ihnen hat mich auszuholen oder deutlicher  
zu verstehen, so will ich noch einige Erinnerungen bitten unserm Freunde zu  
Gemüth zu führen. Er bleibt immer bey seinem Gesichtspunkt und fürchtet  
sich so bald er denselben verliert, daß alles dabey mit verschwindet, weil er  
Sich selbst darinn nicht mehr zurückgeworfen findet. Ich kenne seine Lage so  
10 genau, weil ich selbst darinn gewesen bin, ich kenne die Befremdungen, die

Wüste, worinn wir gerathen, wenn wir aus der Slaverey uns. Leidenschafften  
ausgehen, und durch wie viel Fratzengesichter wir eingeschreckt werden – –  
Laß ihn doch nur bey allen den gründl. Entdeckungen die er über mein Herz  
gemacht, in seinem eigenen Busen fühlen und sich so gut für einen  
15 Mischmasch von großen Geiste und elenden Tropfe erkennen, als er mich mit viel  
Schmeicheley und Treuherzigkeit erklärt. Ist er nicht ein Mensch so gut wie ich  
– und dazu mein Freund, der Nächste – Sollten ihn diese einfältigen  
Vorstellungen nicht zurück führen – Wenn ich ihm zu schlecht zu dieser parallel bin,  
hat er nicht Brüder, deren Bruder er ist, und die er lobt und schilt – Sein  
20 Lob und Tadel ist aber partheyisch, er liebt Geschenke so gern als er sie giebt.

Laß ihn aufhören so ein groß Lärm mit meinem Beten, Händefalten,  
Beichten pp zu machen. Arbeite, was hast du mit der moralität meiner Handlungen  
zu stehen? So reden nicht Freunde unter einander, sondern der Herr mit seinem  
Slaven. Wahrheiten kommen uns grob vor, wie die Zeichnungen der Natur  
25 ohne es zu seyn; Lügen hingegen sind gedrechselt und polirt für das Auge wie  
die Werke der Kunst, und sind ungehobelt.

Behalten Sie nur so viel Religion zur Noth – – dies ist ein weiser Rath, wie  
Hiobs Weib ~~seiner~~ ihrer, die nicht Gott wollte geflucht, sondern geseegnet  
haben. Cartes konnte die Kunst, er vergaß und leugnete alles und hielt nichts  
30 für Wahrheit – – außer den schlaun Kunstgriff einen Catechismus und Sein  
eigen Selbst als 2 wichtige Wahrheiten zum Grunde zu legen. Cartes hat die  
Wahrheit nicht gefunden, niemals geliebt, auch niemals erkennen können.  
Diese Methode, wie er sie nennt, ist gut zu einem Projekt und Würbelsystem.

Arbeiten zu suchen – die Mühe darf man sich nicht geben. Aus Gefälligkeit  
35 habe ich sie gesucht, oder mich suchend gestellt. Arbeit suchen ist ein eben so  
ängstlich Ding als die Luft erst suchen wollen, die man schöpfen soll.

Laß unsern Freund doch zurück denken auf die Begriffe die er ehemals von  
Handelssachen gehabt – Wenn es uns in irdischen Dingen so geht, wie wird  
es in geistlichen Dingen gehen. Der irdische Mensch, der natürliche vernimmt  
nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit – eine Aergernis. Die  
Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung auch des  
5 gegenwärtigen Lebens, gesetzt, daß uns jenes nur alsdann angienge, wenn wir  
keinen andern Rath mehr in diesem wüsten. Ich kenne Gichtel und Böhme so  
wenig wie unser Freund; sie sind Menschen gewesen, das ist genung für mich.  
Gottes Wort und Gottes Werk ist alles, worauf ich mich gründe, dem ich  
glaube – Lukretz singt: die Götter sind Schlafmützen und Spinoza:  
10 Mechanismus, was ihr Gott zuschreibt. Anstatt daß Moses schreibt: Am Anfang schuff  
Gott; beweist Büffon: Am Anfang fiel ein Comet auf die Sonne, daß die  
Stücke davon flogen.

Wenn unser Freund meine jetzige Gemüthsverfassung für sehr  
bedauernswürdig ansieht, so laß er meine Schwärmerey nicht als ein alienum quid  
15 ansehen, das ihn nicht befallen könne. Unruhig darf er für mich s nicht seyn,  
ist ihm mit meiner Zufriedenheit gedient, so genüße ich sie jetzt, und werde sie

in jeder Veränderung meines Schicksals haben, das ich Gott empfohlen seyn  
laße; und in dessen Schoos alle meine Sorgen liegen – Ein Pardel bin ich,  
☞ seine Seife wird meine Flecken nicht anders machen. Ein Hofmann, wie  
20 er, erniedrigt sich sehr biß auf meine Geschwüre, seine Hunde werden mir  
selbige nicht heil lecken. Wenn man nichts anders als Sonden zu brauchen  
weiß, es gehören auch Pflaster und Balsam dazu. Alle Schmeicheleyen, die  
er mir macht, thun mir weher, als seine beißende Einfälle. Das sind Sonden,  
25 mit denen er fühlen will, ob ich noch bey gesunder Vernunft bin und Ehrgeitz  
besitze. Wenn ein Enthusiast ein Thor ist; so fragen Sie ihn bey guter Laune,  
ob er nicht bisweilen sich selbst in seinen Absichten und besten Werken dafür  
erkennen muß. Ob ich die neuste Sekte – oder Er das größte Haus aufrichtete:  
sottise de deux parts. Die Menschen lieben – das heist für sie leiden,  
ihrentwillen gekreuzigt werden. Die beste Parthey also, die man ergreifen kann,  
30 ist um Gotteswillen arbeiten; leben, weil er es so haben will, arbeiten, weil er  
es so haben will, ruhen – Wenn er ja wissen will, was ich jetzt thue; so sagen  
Sie ihm, daß ich lutherisire; es muß doch was gethan seyn. Dieser  
ebentheuerl. Mönch sagte, zu Augspurg: Hie bin ich – ich kann nicht anders. Gott  
helf mir Amen.

35 Mein alter Vater erholt sich Gott Lob! von Tage zu Tage. Ungeachtet ich  
ihm zu nichts nütze bin, kann er meiner nicht entbehren. Ich kann und werde  
ihn daher nicht verlassen. Dies ist jetzt mein Beruf ihn zu warten und ein  
Seite 308 wenig durch meine Gesellschaft zu pflegen. Ist es Gottes Wille; so werde ich  
eben so geschwind zu meinen Freunden zurücklaufen, als ich ihnen entwischt  
bin – sie mögen mich gerne sehen oder nicht – daran ist mir nichts gelegen.  
Wollen Sie mich einlassen – gut – wollen Sie nicht – geh ich weiter. Ist es  
5 nicht Gottes Wille: so werden alle Stricke nichts helfen. Nicht mein Bogen,  
der reicht nicht biß zu Gottes Thron, wenn ich auch Gebet auf Gebeth  
abdrücken könnte, nicht mein Arm – nicht seine Briefe, nicht seine  
Executionsbefehle – werden mir hier ein Stück ~~Land~~ Erde erwerben, geschweige jenes  
Land der Verheißung. Sein Gebet und das meinige, seine Arbeitsamkeit und  
10 Freygebigkeit, und meine Unbrauchbarkeit und Undankbarkeit, Seine  
Gerechtigkeit und meine Beichten sind nicht die Schlüssel weder zu Hölle noch zu  
Himmel. Die sind in Davids Hand. Bitten Sie ihn, daß er davon künftig  
nicht ein Wort redt. Hat er Recht: so laß ihn den Lohn davon erwarten? Hab  
ich Unrecht: so verlaße ich mich auf Gnade. Gnade geht bey großen Herren  
15 vor Recht – er lobt ~~die~~ den ungerechten Haushalter, weil er klug war; und  
er allein macht die albernen klug – und lehrt die elenden recht.

Daß ich an keine Träume glaube, kann ihm meine ganze Aufführung  
zeigen. Wenn er sich darum erkundigen will, und unpartheyisch davon urtheilen;  
so würde er leicht urtheilen können, daß ich ganz entgegengesetzt gehandelt  
20 haben würde, wenn ich mich auf Dinge gründete, die über meine Sinnen und  
Begreiflichkeit sind. Ich bin ein myops – das mus mir nahe kommen, was ich  
sehen soll – alles was ich noch sehe, geschieht aber Gott Lob! noch durch

25 natürl. Augen. Mein Gesicht Auge ist kurzsichtiger, aber aushaltender – –  
es könnte beßer seyn. Ich will es lieber schonen und kein Autor werden, als  
mich auf die Künste eines Hillmers und Taylors verlassen, mich dazu  
vorbereiten, oder den Schaden zu ersetzen.

30 Mein Lebenslauf läßt sich nicht durchblättern – und mit Eckel lesen. Einem  
Freunde zu gefallen muß man nicht so eckelhaft seyn. Er kann von meinem  
Vertrauen schließen, daß ich selbigen dem Zufall ihn in die Hände zu gerathen  
überlassen. Herr Berens wird noch Zeit nöthig haben und ganz andere  
Erfahrungen, als er bisher gehabt oder kennt, ehe er vieles darinn, so wie in meinen  
Briefen, verstehen kann. Fleisch und Blut sind hypothesen – der Geist ist  
Wahrheit.

35 Ihre Gedult wird ausreißen, Geliebtester Freund! Ich werde Sie künftig  
mit dergl. Briefen verschonen. Kurz und rund. Der Bescheid ist der. Ich bin  
Ihnen bisher unbrauchbar gewesen und bin es noch; daher ist es mir lieb,  
daß ich wenigstens nicht im Wege bin – und dies würde gewiß seyn, wenn  
Seite 309 mich Gott nicht herausgerißen hätte. Jetzt gehe ich meinem alten Vater zur  
Seite, und frage nicht darnach, wie viel Abbruch oder Vortheil ich ihm schaffe.  
Gott erhalte ihn, und so lange er in den jetzigen Umständen ist, fehlt ihm ein  
Sohn, ein solcher Müßiggänger und durchfahrender Kopf wie ich bin. In  
5 dieser Verfaßung kann ich nichts ordentl. anfangen, und werde es auch nicht.  
Was mir Gott jeden Tag zuschneidet will ich thun, wie es mir in die Hand fällt.  
Ich bete und arbeite, wie ein Christ, wie ein Pilgrim, wie ein Soldat zu  
Friedenszeiten. Meine Bestimmung ist weder zu einem Kauf- Staats- noch  
Weltmann. Ich bin nichts, und kann zur Noth Allerley seyn. Bibellesen und  
10 Beten ist die Arbeit eines Christen, wie Romanen und der Putztisch eines  
Stutzers. Jedes Buch ist mir eine Bibel und jedes Geschäfte ein Gebeth. Das  
sind keine Einfälle – Das Pfund ist von Gott, der Gebrauch deßelben von  
Gott, der Gewinn gehört ihm. Meine Seele in seiner Hand mit allen  
moralischen Mängeln und Grundkrümmen derselben. Ihre Richtigkeit ist das Werk  
15 eines Geistes, eines Schöpfers, eines Erlösers; und sie gerade und gesund zu  
machen, gehört weder für mich noch für meinen Freund; gehört auch nicht  
für diesen Leib und für dies Leben. Staub, Erde und Asche werden wir drey  
werden und sind es schon. Ich sterbe täglich.

20 Ihre liebe Mama habe gestern besucht und eine Frau Hartin bey ihr  
gefunden. Sie ist gesund. Sie meldete mir, daß der jüngere HE. Bruder aus  
Grünhof fort wäre – nach Grottendorfs Bericht. Ich zweifele daran. Melden Sie  
mir doch. An Baßa habe aus Mitau und von hier aus geschrieben und an  
seine engagements erinnert – er sollte schon an HE. Arend geschrieben haben  
nach meinem Rath. Das ist alles, was ich thun kann. Biß Johannis hieß es.  
25 HE Doctor grüßen Sie herzlich. Bitten Sie beyde Kurländer mich zu schreiben.  
Ich umarme Sie herzlich in Gesellschaft meines lieben Alten, der Ihren Brief  
mit Vergnügen selbst gelesen. Drey Mäulchen für Jgfr. Marianchen. Leben  
Sie wohl. Ich ersterbe Ihr aufrichtig ergebenster Freund.

**Provenienz:**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (33).

**Bisherige Drucke:**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 352–364.

Paul Kenschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 102–109.

ZH I 302–309, Nr. 139.

**Kommentar**

- |   |   |
|---|---|
| <p>302/33 NN. Baumann<br/>302/34 Feldmarschalls] vll. Fermov, der mit seinen russ. Truppen Königsberg besetzt hielt.<br/>303/14 Weßel] nicht ermittelt<br/>303/21 Goth.] evtl. Paulus de Gothan<br/>303/26 Johann Daniel Funck<br/>303/30 Adam Heinrich Berens<br/>303/34 Zuschriften] nicht überliefert, wohl von Johann Christoph Berens<br/>304/5 Herodot 1,32<br/>304/15 Decocte] Absud für Infusionen<br/>304/19 Mercur] Quecksilber<br/>304/20 unter der Erde] Ps 139,15; vgl. Hamann, <i>Sokratische Denkwürdigkeiten</i>, N II S. 66/12, ED S. 28f. u. Brief Nr. 142 (ZH I S. 314/12)<br/>304/24 eine These aus Mandeville, <i>The Fable of the Bees</i><br/>304/36 Bezug auf Lindner, <i>Anweisung zur guten Schreibart</i><br/>305/1 hysteron proteron] Umstellung (von Buchstaben)<br/>305/2 Metathesis] Umkehrung der zeitlichen oder logischen Reihenfolge einer Aussage<br/>305/7 Offb 10,9f.</p> | <p>305/9 Lebenslauf] unklar, ob damit Hamann, <i>Gedanken über meinen Lebenslauf</i> gemeint ist, vgl. Brief Nr. 139 (ZH I S. 308/27).<br/>305/11 Ps 7,10, Offb 2,23<br/>305/19 2 Kor 13,10, Ps 28,5<br/>305/19 David Hume<br/>305/20 Zeit] Pred 3,1<br/>305/22 5 Mo 21,18f.<br/>305/24 Glieder ...] Livius, <i>Ab urbe condita</i> 2,32, eine Fabel von Menenius Agrippa<br/>305/25 Journalen] vll. Anspielung auf eine von Johann Christoph Berens geplante Publikation, Brief Nr. 55 (ZH I S. 134/30).<br/>305/26 Handlungsbüchern] vll. Hamann, <i>Beylage zu Dangeuil</i>, für die es eine Praenumeration zur Subskription hätte geben sollen, die aber der Verleger Johann Friedrich Petersen unterließ, vgl. Brief Nr. 63 (ZH I S. 158/11).<br/>305/27 Martha] Lk 10,40<br/>305/29 unnützer] Lk 17,10<br/>305/31 Mt 5,46, Mt 6,5</p> |
|---|---|

- 305/32 so etwa in Johann Albrecht Bengel  
*Sechzig erbauliche Reden über die  
Offenbarung Johannis oder vielmehr  
Jesu Christi* (für dessen Schriften sich  
H. derzeit interessierte, Brief Nr. 137  
(ZH I S. 298/16)) zu lesen (37. Rede,  
S. 758), worin die babelsche  
Verwirrung mit den Konfessionen in  
Verbindung gebracht wird.
- 305/35 Bildhauer] Praxiteles
- 306/4 jedermanns Ding] 2 Thess 3,2
- 306/28 Hiobs Weib] Hi 2,9
- 306/29 Biblische Betrachtungen, LS  
S. 284/26; Über Descartes, N IV  
S. 221/22f. und in Hamanns Übers.  
Rapins Betrachtungen über die  
Naturlehre, N IV S. 111/20ff.
- 306/33 Würbelsystem] Brief Nr. 115 (ZH I  
S. 252/8)
- 307/2 irdische Mensch ...] 1 Kor 2,14
- 307/6 Johann Georg Gichtel, Jacob Böhme
- 307/9 vom sorglosen Dasein der Götter:  
Lucr. *de rerum natura* 5,82 u. 6,58
- 307/9 Baruch de Spinoza
- 307/10 1 Mo 1,1
- 307/11 Georges-Louis Leclerc de Buffon
- 307/18 Pardel] Leopard, Jer 13,23
- 307/19 Jer 2,22
- 307/20 Lk 16,20f
- 307/28 sottise de deux parts] doppelte  
Torheit, nach dem Titel einer Schrift
- Voltaires (1728), Brief Nr. 103 (ZH I  
S. 225/9).
- 307/32 Brief Nr. 137 (ZH I S. 297/5)
- 307/33 Augspurg] Üblicherweise wird der  
Ausspruch Luthers als Ende seiner  
Rede auf dem Wormser Reichstag  
1521 überliefert.
- 308/6 Ps 44,7, Sir 35,20
- 308/12 Davids] Jes 22,22
- 308/15 Lk 16,8
- 308/16 Ps 25,8
- 308/18 1 Kor 15,31
- 308/21 myops] Kurzsichtiger
- 308/25 Joseph Hillmer, John Taylor
- 308/27 Brief Nr. 139 (ZH I S. 305/9)
- 308/32 1 Joh 5,6
- 308/36 Ihnen] den Berens
- 309/8 Bestimmung] vgl. im Gegensatz  
dazu Brief 81
- 309/19 Auguste Angelica Lindner
- 309/19 Hartin] nicht ermittelt
- 309/20 Gottlob Immanuel Lindner
- 309/21 Grünhof] vom Gut der v. Wittens;  
heute Zaļā muiža in Lettland [56° 31'  
N, 23° 30' O])
- 309/21 Grottendorfs] nicht ermittelt
- 309/22 George Bassa
- 309/23 engagements] wohl Geschäfte
- 309/23 Arend Berens
- 309/24 Johannis] 21. Juni
- 309/25 Johann Ehregott Friedrich Lindner
- 309/27 Marianne Lindner

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe. Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: [www.hamann-ausgabe.de](http://www.hamann-ausgabe.de).